

Miszellen : Ein Grenzstein ohne Grenze

Autor(en): **Herzog, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **31 (1958)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Für (jeden) Tag Abwesenheit gewährt man ihm 30 sols pro Tag für seine Dienstmagd.

4. Benötigt er bei schlechter Witterung eines Wagens, wird ihm an die Miete desselben und die Pferde die Hälfte vergütet.

5. Findet die Gesellschaft eine Reise für die Firma nötig, werden ihm die Kosten bezahlt.

Charles Durholz, Aktionär; Felix Durholz, do.; Amanz Sury, do.; J. Rebetez, do.

Anmerkungen

¹ Viktor Josef Felix Brunner, 1729–1805, Peter Josef des Apothekers von Solothurn und Schultheissen zu Olten und der M. Franziska geb. Hägelin aus Thann i. E., ∞ 1760 mit M. Kleopha Hel. Jos. Ludovica Glutz (1737–1805) des Franz Jos. Xaxer (Ulrichslinie) und der Joh. Theresia geb. Sury von Bussy.

² Der ehemalige Leiter der Firma Felix Brunner & Cie (1738–1809), Urs Jos. des Notars von Solothurn und Amtschreiber am Lebern und der A. M. Fuchs, ∞ 1769 mit M. Kleopha Schmid (*1748), Joh. Josef des Kronenwirts zu Solothurn und der Ma Aa geb. Bass (des vorhergehenden Kronenwirts Pet. Josef!); dass seine Gemahlin am Kopf des neuen Gesellschaftsvertrags steht, lässt vermuten, dass sie wohl mit ihrem Frauengut an der Firma in Liquidation beteiligt war?!

³ 1753–1822, Sohn des Verteidigers des Schlosses Aspremont b. Chambéry, Franz Jos. Alex. Amanz von Sury d'Aspremont, 1780 bis zum Einfall der Franzosen Vogt zu Bechburg, 1786 Jungrat, 1802 Präsident der Kantonsverwaltung, hatte im Thal ausgedehnte Waldungen, weshalb er als Holzlieferant der Gesellschaft gute Dienste leisten konnte (vgl. Art. 18).

⁴ Eisenfachmann und bereits Hüttdirektor in Delsberg.

⁵ Merkwürdigerweise sind nur neun Termine bezeichnet, was einer Einlage (Gründungskapital) von nur 3600 Louis d'or entsprechen würde!

K. Glutz-Blotzheim

Ein Grenzstein ohne Grenze

Einer der angenehmsten Spazierwege in der Umgebung von Solothurn ist der Fussweg dem linken Aareufer entlang bis nach dem Attisholz. Wer ihn nicht allzufrüh verlässt und erst gegen den Brestenberghof aufsteigt, wird fast der Emmeneinmündung gegenüber bei einer kleinen Scheuer einen hohen vierkantigen Stein entdecken, der wie ein grosser Grenzstein aussieht, jetzt wohl an einem Zaune steht, aber doch keiner Grenze entspricht. Der Stein hat seine Geschichte und gehörte geschützt zu werden. Er ist über einem im Boden steckenden Sockel 1,35 m hoch. Die beiden Breiten sind 60 und 30 cm. Oben ist er dachförmig abgeschrägt. Die Kante weist nach Süden mit schwacher Abweichung gegen Osten gegen den Emmenlauf gerichtet. Es sind keine Zeichen oder Buchstaben zu erkennen.

Woher kommt dieser seltsame Stein? Die Antwort gibt uns die Geschichte der Grenzbereinigungen zwischen Luterbach einerseits und dem Emmenholz andererseits. Es muss zum voraus beigefügt werden, dass das Emmenholz ehemals ein Hof mit eigener niederer Gerichtsbarkeit war, also noch nicht zu Zuchwil gehörte. Die Eingemeindung erfolgte erst 1799. Die Emme bildete stets die Grenze. Nun war aber das Bett nicht so schön gerade wie jetzt, sondern veränderte sich bei jedem Hochwasser. Man darf sagen, dass der Emmenschachen ungefähr das Gebiet bezeichnet, in dem das Wasser floss. So wechselte auch die Grenze. Ja einmal verlangte sogar der Herr des Emmenholzes das ganze Gebiet bis zu den sogenannten Sandwürfen, also nahe bis zum heutigen Kraftwerk, mit der Begründung, das sei auch ein alter Emmenlauf. Er wurde mit dieser Forderung freilich abgewiesen. Nach langen Verhandlungen kam 1795 folgender Beschluss zustande: Für eine annehmbare Marchlinie wäre jenseits der Aar auf der Höhe des Bords im Prestenberg ein gehauener Stein auf der Abendseite mit E (Emmenholz) und auf der Morgenseite mit L (Luterbach) und der Jahrzahl bezeichnet aufzustellen. Von diesem Punkt an würde, wie solches in dem durch Feldmesser Derendinger wirklich gezogenen Plan schon angemerkt ist, eine gerade Linie bis zu dem hierseitigen Emmenbrückecken gezogen und dort ein stürzenes Blech angeschlagen mit der Aufschrift «Zuchwil, Luterbach und Derendinger Grenzscheidung», welche gerade Linie auch jetzt und in Zukunft die Grenzmarkung zwischen dem Emmenholz, Zuchwil und Luterbach sein und verbleiben würde. Dieser Plan wurde von allen Teilen gutgeheissen.

Aber nun kam die französische Revolution und der Stein im Prestenberg wurde erst 1809 gesetzt. Die Grenze verläuft tatsächlich etwas mehr östlich. Der Stein aber trägt, da er ja ausserhalb dem Gebiet der beiden Gemeinden steht, weder Jahrzahl noch Buchstaben und sei als stummes Wahrzeichen des Endes eines jahrhundertealten Streites der Beachtung und dem Schutze empfohlen.

Walter Herzog

Die Judengasse zu Solothurn

Wenn von der Judengasse gesprochen wird, tauchen allerlei Fragen auf: Woher sie den Namen habe, ob und wann da Juden gewohnt haben, wie zahlreich sie gewesen seien. Fragen, die nicht so leicht zu beantworten sind, die aber das Interesse an diesem kleinen alten Gässchen mitten in dem ältesten Teil der Stadt wecken. Es soll hier ver-